

Gedanken aus der Predigt, gehalten am 21.9. zum Partnerschaftsgottesdienst 2025 von Pfn. Anna Meschonat

Predigttext: Römer 12,21 und Epheser 4, 1-6

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder hier in Darmstadt und in Gedanken verbunden mit unseren Partnern in Südafrika,

„Wo du hingehst, da will auch ich hingehen, wo du bleibst, da bleibe ich auch. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott.“ Diese Worte aus dem Buch Ruth haben uns heute in den Gottesdienst begleitet. Worte der Verbundenheit, des Zusammengehörens, der Einheit. Aber was bedeutet Einheit wirklich? Ist es nur ein schönes Wort, das wir gerne in Gottesdiensten aussprechen? Oder ist es mehr – eine Herausforderung, ein Auftrag, eine Verheißung?

Verschiedenheit als Geschenk

Unser Partner D.O.D aus Südafrika schreibt uns: „Wir sind unterschiedlich, damit wir unsere gegenseitige Bedürftigkeit erkennen können, denn niemand ist letztendlich autark.“ Wie wahr diese Worte sind! Der Apostel Paulus gebraucht im Römerbrief das Bild vom Leib: viele Glieder, ein Körper. Zwei Augen, zwei Hände – und doch sind sie verschieden. Jedes Glied hat seine Funktion, jeder Mensch seine Gaben.

Wenn wir heute hier sitzen und an unsere Partnergemeinde in Port Elizabeth denken, dann sehen wir diese Verschiedenheit ganz konkret: verschiedene Sprachen, verschiedene Kulturen, verschiedene Herausforderungen. Und doch – ein Glaube, ein Herr, eine Hoffnung.

Die geistlichen Gaben, von denen Paulus spricht – Prophetie, Dienst, Lehre, Ermutigung, Geben, Leitung, Barmherzigkeit – sie sind nicht nach Verdienst verteilt. Gott schenkt sie uns, damit wir als ein Leib funktionieren. Damit wir einander ergänzen, einander brauchen, einander dienen.

Die Herausforderung echter Liebe

Aber Einheit ist nicht immer einfach. Unser südafrikanischer Bruder spricht offen aus, was auch wir kennen: „Wir stehen vor so vielen Schwierigkeiten, unsere christliche Pflicht als Einheit zu leben.“ Er beschreibt die Gewalt in seinem Land, die Armut, die Ungerechtigkeit. Kinder, die missbraucht werden, Menschen, die getötet werden, Familien, die zerbrechen.

Und auch wir hier kennen die Risse in unserer Gesellschaft: die Spaltung zwischen Arm und Reich, zwischen verschiedenen politischen Lagern, zwischen verschiedenen Kulturen. Wir kennen die Einsamkeit in unseren Städten, die Gewalt gegen Schwächere, die Ungerechtigkeit. Da fragt sich mancher von uns: „Reicht die Liebe noch aus? Zwingt uns die Liebe noch, bedingungslos zu lieben?“ Paulus schreibt: „Die Liebe sei ohne Heuchelei.“ – Aber wie soll das gehen, wenn Menschen leiden, wenn Unrecht geschieht?

Aufstehen für das Gute

Hier gibt uns der Text aus Südafrika eine klare Antwort: „Das Böse verabscheuen und am Guten festhalten. Wie machen wir das? Indem wir für das Richtige einstehen, unsere Stimme

erheben, die Stillen ermutigen, nicht zu schweigen, sondern ihre Stimme zu erheben und die Wahrheit bekannt zu machen."

Einheit bedeutet nicht, die Augen zu verschließen. Einheit bedeutet nicht, still zu sein, wenn Unrecht geschieht. Einheit im Leib Christi bedeutet vielmehr: gemeinsam aufstehen für Gerechtigkeit, gemeinsam sprechen für die, die keine Stimme haben, gemeinsam handeln für eine bessere Welt. „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem" – so steht es in Römer 12,21. Das ist der Auftrag an uns als Gemeinde, als Partner, als Christen in verschiedenen Kontinenten.

Verbunden über alle Grenzen

Die Einheit des Leibes Christi, schreibt unser Partner, „überwindet alle Grenzen, überspringt und überwindet Grenzlinien, schafft neue Räume, neue Orte, erneuert Herzen, schafft neue Möglichkeiten, zwingt uns, Christi Bild ineinander zu sehen." Das erleben wir in unserer Partnerschaft ganz konkret. Wenn wir füreinander beten, wenn wir Briefe austauschen, wenn wir uns besuchen, wenn wir voneinander lernen – dann werden Grenzen überwunden. Dann werden aus Fremden Geschwister. Dann wird aus der Idee der Einheit gelebte Realität.

Hoffnung und Auftrag

Bischof Desmond Tutu hat gesagt: „Es gibt keine Zukunft ohne Vergebung." Unser südafrikanischer Text zitiert diese Worte. Vergebung – auch das gehört zur Einheit. Die Bereitschaft, neu anzufangen, Fehler zu verzeihen, aufeinander zuzugehen. In einer Welt voller Spaltungen, voller Konflikte, voller Unverständnis sind wir als Christen gerufen, Zeichen der Hoffnung zu setzen. Nicht perfekt, nicht fehlerlos, aber bereit, es immer wieder zu versuchen.

Unsere Partnerschaft ist ein kleines Zeichen dieser Hoffnung. Ein Zeichen dafür, dass Menschen unterschiedlicher Kulturen, unterschiedlicher Lebenswelten verbunden sein können im Glauben an den einen Gott.

Aufruf zur Einheit

„Was verlangt Gott von uns bezüglich der Einheit des Leibes Christi?" fragt unser Partner aus Südafrika. „Es ist egal, wo wir sind, Gottes Führung leitet uns dazu, nach innen zu blicken, den Finger nicht aufeinander, sondern auf uns selbst zu richten." Das ist unser Auftrag: Bei uns selbst anzufangen. Mit unserem eigenen Herzen, unseren eigenen Vorurteilen, unserer eigenen Bereitschaft zur Versöhnung.

Einheit beginnt in unseren Herzen. Sie wächst in unseren Familien. Sie wird sichtbar in unseren Gemeinden. Und sie reicht über alle Grenzen hinweg – bis nach Südafrika und darüber hinaus. Liebe Gemeinde, wir sind auf der Suche nach Einheit. Nicht als fernes Ideal, sondern als konkrete Aufgabe. Heute. Hier. In unserem Leben. „Wir dienen wahrhaft dem einen Gott und Vater aller", so schließt unser Partner seinen Text. Das ist unser gemeinsames Fundament. Das ist unsere gemeinsame Hoffnung. Das ist unser gemeinsamer Auftrag.

Gehen wir ihn gemeinsam an. Hier und dort. Heute und morgen. Im Namen dessen, der uns alle zu einem Leib zusammenfügt. Amen.
